

Fuer eine Schule der Zukunft.

(Fuer Centre National de la Recherche Scientifique).

Die Schule im klassischen und im etymologischen Sinn, (schole), ist der Ort der Beschaulichkeit, des theoretischen Sehens. Sie ist, vom Standpunkt der klassischen Anthropologie, der Ort der "hoechsten" Menschen. Laut dieser Anthropologie naemlich stehn dem Menschen, diesem vom Himmel in die Natur gestuerzten Wesen, drei Orte offen. (1) Die Oekonomie, der Ort der ewigen Wiederkehr des Gleichen. (2) Die Politik, der Ort der Erzeugung von Werken. (3) Die Schule, der Ort des Beschauens der unwandelbaren Formen. Der oekonomisch lebende Mensch, der "Privatmensch", hat an die einst im Himmel ersehenen Formen vergessen, und er dreht sich nun im Kreis der Erscheinungen: er kocht, um zu essen, er isst, um zu kochen, er lebt, um zu sterben, und stirbt, um in seinen Kinder weiterzuleben. Der politisch lebende Mensch, der "Handwerker", erinnert sich an einige der im Himmel ersehenen Formen, und drueckt sie auf die Erscheinungen auf: er erinnert sich an die Form des Schuhs, und drueckt sie aufs Leder. Der in der Schule lebende Mensch, der "Philosoph", wendet den Erscheinungen den Ruecken, und er betrachtet die logische Ordnung der im Himmel gelagerten unwandelbaren Formen.

Vom Standpunkt der Schule, vor allem der platonischen Philosophie, ist das Leben in der Oekonomie ein absurdes Leben, weil es den Menschen zu einem Sklaven degradiert, naemlich zu einem von den Formen, den "Ideen", durch Vergessen, (Lethe), abgeschnittenen Wesen, zu einem "Idioten". Und das Leben in der Politik ist von solchem Standpunkt aus ein Irrtum, weil naemlich die auf die Erscheinungen gedruckten Formen, (die "angewandten Ideen"), sich beim Aufdruecken verzerren. Der erzeugte Schuh ist kein "idealer" Schuh mehr, und seine Betrachtung muss zu Irrtuemern, (zu "Doxien"), fuehren. Nur das Betrachten der "reinen Formen" kann zu Weisheit fuehren. Und doch haben Oekonomie und Politik ihre Berechtigung im Staat: die Oekonomie der Sklaven gewahrt dem Herrn die Musse, Werke zu erzeugen, und die Politik der Herren, (der Tausch der Werke auf dem Markt), erlaubt den Philosophen, die in den Werken verwirklichten Formen zu kritisieren. Die Berechtigung der Oekonomie ist, dass sie die Politik ermoeeglicht, und die Berechtigung der Politik, dass sie die Schule ermoeeglicht. So koennen die "Philosophen Koenige werden".

Diese platonische Utopie, in welcher die Schule den Gipfel der Staatspyramide bildet, ist im Mittelalter Wirklichkeit geworden. Die Oekonomie der Leibeigenen stuetzte die Werktaetigkeit der Buerger, und die Politik der Buerger stuetzte die Beschaulichkeit der Moenche, die "scholastik". Mit der buergerlichen Revolution verwandelte sich die Staatspyramide. Zwar ist die oekonomische Basis durch das Verwandeln der Leibeigenen in Proletarier unberuehrt geblieben, aber Politik und Schule haben ihre Stellungen gewechselt. Die Politik diene nicht mehr der Theorie, sondern man "mache" von jetzt ab Theorien, die der Erzeugung von Werken, (das heisst der Politik im platonischen Sinn), dienen sollten. Der Gipfel des buergerlichen Staats war nicht mehr das beschauliche, sondern das taetige Leben.

Diese Degradation der Schule vom ersten zum zweiten Rang war die Folge einer Umformulierung des Begriffs "Theorie": nicht mehr Beschauen unwandelbarer Formen, sondern Ausarbeiten wandelbarer, immer "besser" werdenden Formen. Die theoretische

Formen waren nicht mehr "Ideen", sondern "Modelle". Sie waren nicht mehr im "Himmel", (topos ouranikos), sondern sie wurden ^{zu} von Menschen erzeugten Instrumenten zum Auffangen, zum Erklären, und zum Veraendern der Erscheinungen. Dadurch entstand eine Dialektik zwischen der Welt der Theorien und der Welt der Erscheinungen: man beobachtete die Erscheinungen, um theoretische Modelle dafuer zu erzeugen, und man erzeugte theoretische Modelle, um Erscheinungen beobachten zu koennen. Diese Dialektik zwischen Beobachtung und Theorie ist die Methode der modernen Wissenschaften. Sie ist dynamisch, weil neue Beobachtungen neue Theorien, und neue Theorien neue Beobachtungen provozieren. Diese Dynamik nennt man den "Fortschritt", ein Begriff, der vor der buergerlichen Revolution keinen Sinn hat.

Das aber war nicht die revolutionaerste Folge der buergerlichen Revolution: dass sie die Theorie umformulierte, die Schule zu einer "Dienerin" der Erzeugung degradierte, und zum Fortschritt fuehrte. Sondern sie fuehrte zur Technik. Jede neue Theorie erfordert naemlich eine ihr entsprechende neue Anwendungsmethode ihrer Modelle, und jede dieser neuen Techniken fuehrt ihrerseits zu neuen theoretischen Modellen. Diese zweite Dialektik zwischen Theorie und Technik, die die erste Dialektik zwischen Theorie und Beobachtung ueberlagert, hat sich als noch dynamische noch fortschrittlicher als die erste erwiesen. Sie hat die Welt zur Unkenntlichkeit veraendert. Und, sozusagen beilaeufig, hat sie die Schule veraendert. Es entstanden drei Schulstufen: Die unterste, die "Volks-" und die "Buergerschule", (die Namen sind vom platonischen Standpunkt suggestiv), diene als Ort der Vorbereitung des Proletariats fuer das oekonomische Leben, fuer das von Ideen abgeschnittene ewig wiederkehrende Funktionieren in den technischen Maschinen. Die mittlere, die "Mittelschule", diene als Ort der Vorbereitung des Buerkertums fuer das politische Leben, fuer das Erzeugen und Tauschen von Werken. Und die oberste, die "Hochschule", diene als Ort fuer das Erzeugen von Theorien und von Techniken, die ihrerseits dem politischen Leben des Buerkertums dienten.

Das Entstehn der Technik als Folge der Umformulierung des Theoriebegriffs hatte seinerseits ungeahnte Folgen. Technik ist das Anwenden theoretischer Modelle auf die Welt der Erscheinung. Die theoretischen Modelle sind "wertfrei", das heisst sie wollen "objektiv" sein, (zum Beispiel logisch und mathematisch). Eine derart "wertfreie" Praxis wie die Technik hat es vorher nie und nirgends gegeben. Jede nicht-technische Praxis beabsichtigt, die Welt "besser" und "schoener" zu machen. Sie ist ethisch und aesthetisch. Sie verwendet "wert-volle" Modelle. Derartige Modelle aber sind fuer den Fortschritt nicht zu gebrauchen, denn der Fortschritt besteht ja in der Dialektik zwischen Theorie und Technik. Also spaltet der fortschrittliche bueggerliche Staat solche ueberfluessige Modelle ab, und sperrt sie in, (allerdings ideologisch verherrlichte), Ghettos. So entsteht die moderne Kunst und die "Akademien der schoenen Kuenste" genannten Schulen. Im Grund geht es dabei um eine Spaltung des klassischen Kunstbegriffs, ("techne", "ars"), in "wertfreie", fortschrittliche Technik einerseits, und in ueberfluessige "Kunst" auf der anderen Seite. Und das hat, wie gesagt, ungeahnte Folgen.

Es stellt sich naemlich heraus, dass die buergerlichen Hochschulen Orte einer seltsamen Initiation sind, einer eigenartigen Katharsis. Die kuenftigen

Wissenschaftler und Techniker werden dort von Werten reingewaschen. Sie amputieren ihre ethischen, politischen und aesthetischen Dimensionen, und behalten nur die Strukturen ihrer Vernunft, die "reinen" Strukturen. Dadurch werden sie befähigt, "objektive" Modelle herzustellen, und sie, unbelastet von Werten, anzuwenden. Die Folge ist, wie wir nun wissen, das "wertfreie", leere, unanschauliche Universum der wissenschaftlichen Theorien einerseits, und die "wertfreie", immer absurder werdende Verwandlung der Welt durch die Technik auf der anderen Seite. Und der Fortschritt wird immer mehr zur Dialektik zwischen dem leeren Universum der Theorien und der absurden Praxis der Technik.

Dies fuehrt zu einem sich allerorts bemerkbar machenden Unbehagen. Die Wissenschaftler werden sich immer bewusster, worin die "Objektivitaet" ihrer Modelle besteht: dass sie am Grund der Erscheinungen die Struktur ihrer eigenen Vernunft wiedererkennen. Nicht also: Steine fallen "objektiv" mit geometrischer Beschleunigung, sondern: sie fallen so aus der Sicht der geometrischen Struktur des menschlichen Denkens. Die Techniker werden sich ihrer politischen und aesthetischen Verantwortung immer bewusster: dass naemlich die Anwendung ihrer "objektiven" Gleichungen und Formeln das konkrete Leben der Menschen auf von ihnen nicht vorsehbare Weise veraendert, und darum nicht "objektiv" ist. Die Kuenstler werden sich immer bewusster, dass sie Aussenseiter sind, sozusagen geborene Arbeitslose, ausser sie stellen sich der Technik zur Verfuegung. Und die Politiker, (das heisst die herrschenden Buerger), werden sich immer bewusster, dass ihre Herrschaft von den "wertfreien" Technikern, von Technokratie, bedroht ist. Krise der Wissenschaft, Krise der Technik, Krise der Kunst, Krise der Politik, kurz: Krise des buergerlichen Staates. Und all dies scheint in eine einzige Richtung deuten zu wollen: in die Richtung zu einer neuen Schule.

Dies scheint eine weit hergeholte Bemerkung zu sein, aber man beachte: Die buergerliche Revolution war, im Grund, ein Umformulieren der Theorie, das heisst der Schule. Also ist anzunehmen, dass die Krise des buergerlichen Staates eine neue Umformulierung der Schule hervorbringt. Und zwar kann man bereits beobachten, wie sich diese Umformulierung gestaltet. Zwei auseinanderstrebende Tendenzen in Richtung "neue Schule" sind im Gange. Diese:

Der technische Fortschritt ersetzt menschliche durch Maschinenarbeit. Die "Politik" verschiebt sich von Menschen auf Maschinen. Dadurch verfuegen die Menschen ueber immer mehr Musse, (griechisch: schole). In diesem Sinn verbringen sie einen immer groesser werdenden Teil ihres Lebens in der "Schule" bis zum Alter von 21 Jahren, die ganze Woche lang ausser 40 Stunden, sechs ganze Wochen des Jahres, nach ihrer Pensionierung mit 60 Jahren, kurz: sie fuehren ein Schulleben. Zugleich erlaubt der technische Fortschritt, die verfuegbaren Informationen in Maschinengedaechtnissen besser als in menschlichen zu lagern. Es wird immer unvernuenftiger, die Schule als Ort der Stapelung von Informationen in Menschengedaechtnissen zu verwenden. Die Schule soll im Gegenteil ein Ort sein, wo man lernt, mechanische Gedaechnisse zu fuettern und zu manipulieren: "data processing". Was die Erzeugung neuer Informationen betrifft, so laesst auch diese sich durch Systemanalyse mechanisieren. Die Schulen, diese Hauptorte des kuenftigen

Lebens, werden Orte der Vorbereitung fuer Konsum von Informationen und von mechanisch erzeugten "Verbrauchsgueteren" werden. Dadurch wird die Schule nicht mehr der "Politik", sondern der "Oekonomie" dienen. Die "Oekonomie", der ewig wiederkehrende Konsum, wird den Gipfel des kuenftigen Staates bilden. Die platonische Pyramide wird somit auf den Kopf gestellt, und die "Sklaven werden Koenige werden". Diese Art von Schule bildet demnach die Basis einer Hierarchie des totalitaeren, technokratischen, "wertfreien" Staates. Das ist die eine Tendenz zur "neuen Schule".

Die zweite Tendenz beruht auf folgender Ueberlegung: als die klassische Theorie umformuliert wurde, ersetzte man die klassische Anthropologie durch eine neue. Der Mensch ist nicht mehr ein vom Himmel in die Natur gestuerztes Wesen, sondern er ist ein natuerliches Wesen, das mit dem Himmel durch seine "Seele" in Verbindung steht. Diese Verbindung erlaubt ihm, aus der Natur zu schreiten und sie von "aussen", vom Standpunkt Gottes, zu sehen. Dies ist der "objektive" Standpunkt, und von dort aus erzeugt er seine theoretischen Modelle. Jetzt aber stellt sich heraus, dass so ein Heraustreten aus der Natur unmoeglich ist, dass der Mensch immer in der Natur bleibt. Dass die "Objektivitaet" nicht eine "transzendente" Sicht ist, sondern eine partielle Sicht, naemlich eine aus dem Blickwinkel der "reinen" Vernunft, nach Amputation der Werte. Dass sie in diesem Sinn eine "falsche" Sicht ist. Und dass die "wahre" Sicht das ganze Menschsein-in-der-Welt, also zugleich sein Erkennen, sein Erleben, und sein Werten erfordert. Also eine Theorie, die von konkretem Erleben und von ethischen Werten gespeist wird, und eine Praxis, die sich von einer derart umformulierten Theorie naehrt. Es handelt sich also im Grund um das Ueberbruecken der fatalen Trennung zwischen Technik und Kunst, um ein Wiederfinden der klassischen, beides umfassenden "techne".

Das heisst, konkret gesprochen: Polytechniken und Kunstakademien muessen ineinander verschwimmen, und diese so verschwommenen Schulen muessen mit den natur- und kultuwissenschaftlichen in Dialektik treten. Die Techniker muessen wieder Kuenstler, und die Kuenstler wieder Techniker werden, und sie muessen mit den Theoretikern zusammen den kuenftigen "Fortschritt" bilden. Eine derartige neue Schule waere "schoepferisch", denn sie wuerde ihre Theorien aus dem konkreten aesthetischen Erleben schoepfen. Die "Oekonomie", die ewig wiederkehrende Arbeit, waere von Menschen af Maschinen uebertragen, welche in der Schule programmiert wuerden, und die "Politik", das Erzeugen und Verteilen von Werken, waere ebenso in dieser Schule programmierbar. Eine solche Schule, in welcher die Menschen ihr Leben verbraechten, waere, wieder, wie bei Plato, der Gipfel des Staates, nur waeren dann, dank den Maschinen, "alle Menschen Koenige", weil alle "Philosophen" waeren.

Ein Engagement an dieser zweiten moeglichen Schule der Zukunft ist also nicht nur Engagement an der Ueberholung der Krise der Wissenschaft und der Kunst, sondern vor allem Engagement an einer neuen Gesellschaft.